

LINZER KONZERTVEREIN

Vereinsjahr 1936/37

---

# Sinfonie-Konzert

(1. satzungsgemäße Veranstaltung)

Samstag, 14. November 1936 um 8 Uhr abends  
im Festsaal des Kaufmännischen Vereinshauses,  
Eingang Bismarckstraße

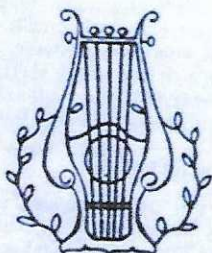
Dirigent:

**Kapellmeister Max Damberger**

Mitwirkend:

**Richard Odnoposoff** (Violine)

Konzertmeister der Wiener Philharmoniker



# Vortragsfolge:

## Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809—1847):

### Ouverture zu „Ruy Blas“, op. 95.

Im Reiche der Romantiker wird Felix Mendelssohn stets einen hervorragenden Platz einnehmen. Wenngleich seine Werke im Wandel der Zeiten eine wechselnde Wertschätzung erfahren mußten, die durch ihre mangelnde Problematik bedingt ist, so haben sie nichts an ihrem spezifischen Reiz eingebüßt, den diese feingeistige, melodische Musik ausströmt. Die zu einem Drama von Victor Hugo geschriebene Ouverture „Ruy Blas“ hat ihre Beliebtheit in erster Linie der originellen Rhythmik zu verdanken, die einen hervorstechenden Zug Mendelssohn'scher Erfindungsgabe darstellt.

## Anton Dvořák (1841—1904):

### Sinfonie Nr. 4, G-dur, op. 88.

Der tschechische Klassiker Dvorak gehört zu den größten Musikern, die das 19. Jahrhundert hervorgebracht hat. Im Gegensatz zu seinem Zeitgenossen Smetana, dessen Musik mit dem böhmischen Volkstum innig verbunden ist, gewinnt Dvoraks Tonsprache, obgleich auch sie nie den Mutterboden verleugnet, in ihren wichtigsten Kompositionen eine internationale Prägung. Dvorak war ein außerordentlich fruchtbarer Komponist; von seinen neun Sinfonien (eine wurde erst kürzlich aufgefunden) wird bei uns sehr zu Unrecht fast nur die fünfte gespielt, doch geben auch die anderen, im besonderen die vierte, Zeugnis von seinem musikalischen Erfindungsreichtum.

#### 1. Satz (Allegro con brio, G-dur $\frac{4}{4}$ ).

Die Celli, mit den Klängen von Horn, Fagott und Klarinette gemischt, fangen eigenartig mit einer Moll-Melodie an. Ihnen antwortet die Flöte mit einem kurzen, für die weitere Entwicklung wichtigen Thema. Dieses wird in den Streichinstrumenten bis zum Fortissimo gesteigert. Im weiteren Verlauf erscheint das Thema der Flöte, nunmehr vom ganzen Orchester vorgetragen, noch einmal, wendet sich aber hier nach h-moll. Nach einer kurzen, ablenkenden Episode der Streicher tritt eine neue Melodie, von den Flöten und Klarinetten gebracht, auf den Plan, die sich von der bisherigen deutlich im Rhythmus unterscheidet. Im weiteren Verlauf tritt die Anfangsmelodie wieder in der ursprünglichen Instrumentierung und nach längerer Entfaltung des Satzes auf.

#### 2. Satz (Adagio, c-moll $\frac{2}{4}$ ).

Das erste Thema wird von den Streichern vorgetragen, um nach einer Überleitung, in der Flöten und Klarinetten mit kurzen Motiven abwechseln, in das zweite, breit angelegte Dur-Thema überzugehen. Nach einer mächtigen Steigerung durch das ganze Orchester wird die Durchführung erreicht, in der wieder das erste Thema die Hauptrolle spielt. Den Schluß bildet die Wiederkehr des zweiten Themas.



### 3. Satz (Allegretto grazioso, g-moll $\frac{3}{8}$ ).

Ein ungemein übersichtlich gebauter, leicht verständlicher Satz, einem Menuett ähnlich, bestehend aus einem Hauptsatz, vornehmlich den Violinen zugeteilt und einem volkstümlichen Mittelsatz in Dur. Die rhythmisch gehaltene Melodie erscheint bald in den Flöten und Klarinetten, bald in den Oboen und Fagotten, wird aber schließlich dem vollen Orchester überlassen, das sie zur Wiederkehr des Hauptsatzes lenkt. Eine frische, heitere Coda im Zweiertelakt macht den Beschluß.

### 4. Satz (Allegro ma non troppo, G-dur $\frac{2}{4}$ ).

Trompeten künden ein heiteres Spiel an. Dann tragen die Celli ein zweiteiliges kurzes Lied vor, das den musikalischen Hauptgedanken des ganzen Satzes ausmacht. Dieser erfährt zuerst mehrere Variationen. In der ersten sind bloß Streichinstrumente, in der zweiten fortissimo das ganze Orchester, in der dritten hauptsächlich die Flöte, in der vierten wieder das ganze Orchester beschäftigt. Eine kurze Unisono-Cberleitung der Streichinstrumente führt zum Seitensatz in e-moll, bei dem Oboen und Klarinetten einen zweistimmigen Gesang anstimmen. Daraus entfaltet sich eine größere Durchführungspartie, in die nach und nach auch Motive aus dem früheren Variationenthema einbezogen werden. Den Schluß bildet eine Wiederkehr des ersten Teiles, mit neuen Variationen und einer äußerst lebhaften Coda.

---

## P A U S E

## Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840—1893):

### Violinkonzert, D-dur, op. 35.

Allegro moderato  $\frac{3}{4}$ .

Andante, g-moll  $\frac{3}{4}$ .

Allegro vivacissimo  $\frac{2}{4}$ .

Solist: **Richard Odnoposoff.**

Zu den hervorragendsten Werken der Konzerthliteratur zählt unstreitig das Violinkonzert von Tschaikowsky, das gleichzeitig eine seiner besten musikalischen Schöpfungen überhaupt darstellt. Es entstand 1878 und wurde interessanterweise in Wien uraufgeführt. Selbst für den heutigen Stand der Virtuosität stellt es an den Solisten außerordentlich hohe Anforderungen, die allerdings dem mit den geforderten technisch-musikalischen Eigenschaften ausgestatteten Geiger die Möglichkeit geben, sich in glänzender Virtuosität auszuleben.

Nach einem Orchestervorspiel im Allegro moderato führt die Sologeige zunächst das klangvolle Hauptthema ein, das alsbald in ein kühnes Figurenwerk aufgelöst wird. Das folgende innige Gesangsthema wird allmählich in die hohen Lagen emporgeführt, um dann neuerlich auf der warmtönenden G-Saite einzusetzen. Die nun folgenden Passagen zählen zu den schwierigsten der Violinliteratur und sind ebenso wie die große Solokadenz ein virtuosos Glanzstück. Der rein orchestrale Part ist hauptsächlich durch das zweimal in den prächtigsten Orchesterfarben aufscheinende Hauptthema vertreten.

Der zweite Satz des Konzertes, die mit dem Dämpfer vorzutragende und von den Schönheiten eines orchestraalen Hintergrundes umgebene Canzonetta, gehört zu den Lieblingstücken der musikalischen Hörer. Ihren Inhalt bildet nach einer Holzbläserleinleitung ein melancholisches vom Solisten gespieltes Thema, das romantischen Geist atmet. Eine sehr ruhige, geheimnisvolle Cberleitung führt geradewegs in das brillante Finale, das zwar weniger erfinderisch, jedoch durch seine Rhythmik einen mitreißenden Fluß besitzt. Ein humorvolles Tanz-Seitenthema (molto meno mosso) bringt Abwechslung in das sonst lebhaft Lauf- und Spielwerk des Satzes. Eine lange Coda im vivacissimo legt alles vor sich her und beschließt das virtuos außerordentlich dankbare Konzert.

---

**Paul Dukas (1865—1936):**

**„Der Zauberlehrling“**

Erstaufführung.

Scherzo nach Goethes gleichnamiger Ballade.

Der erst kürzlich verstorbene Komponist war einer der gründlichsten und zugleich originellsten zeitgenössischen französischen Musiker. Obwohl seine Werke im modernsten Geist gehalten sind und einen großen Reichtum an neuen Harmonien und kühnen Rhythmen aufwiesen, steht Dukas ganz auf dem Boden der klassischen Tradition. Unter seinen nicht sehr zahlreichen Kompositionen ragt der 1897 entstandene „Zauberlehrling“ durch die virtuose Beherrschung der Instrumente und die Launigkeit der geistsprühenden Variationen des Hauptthemas als einzigem Grundgedanken hervor, wobei immer die Goethe'sche Dichtung als Vorbild dient.

Im langsamen Tempo setzt die Einleitung ein. Der alte Hexenmeister hat sich entfernt. Das Zauberwort, das einzig die Geister beschwört, aber auch wieder bannt, wird zuerst von den Holzbläsern intoniert. Es beherrscht den weiteren Verlauf des Stückes fast ausschließlich. Anfangs zögernd, dann im lebhaften Tempo folgt nun die Beschwörung der Geister durch den Zauberlehrling. Dabei entfällt ihm das Zauberwort, was zur Folge hat, daß auch das tolle Zauberwesen, das der alte Besen entfesselt, kein Ende findet. So eilt auch die Musik einem Höhepunkt zu:

„Immer neue Güsse  
bringt er schnell herein,  
ach, und hundert Flüsse  
stürzen auf mich ein!“

Köstlich, wie auch der gespaltene Besen mit seinen beiden Teilen die rastlose Arbeit weiter verrichtet (Fugato), bis endlich auf die Hilferufe des Lehrlings der alte Meister zurückkehrt und mit dem richtigen Zauberspruch den Spuk beendet.

„In die Ecke  
Besen! Besen!  
Seid's gewesen,  
denn als Geister  
ruft euch — nur zu seinem Zwecke  
erst hervor der alte Meister“.

während das Orchester die Takte der Einleitung zum Abschluß wiederholt.

Josef Straub.

---

## Voranzeige.

2. satzungsgemäßes

# Sinfonie-Konzert

Samstag, den 6. März 1937 im Festsaal des Kaufmännischen  
Vereinshauses.

### Vortragsfolge:

R. Wagner: Siegfried Idyll.

L. v. Beethoven: Klavierkonzert, Es-dur.

Solistin: Prof. Grete Hinterhofer.

Joh. Brahms: I. Sinfonie, c-moll.